

Wir holperten weiter. Ich verfiel in eine Art Halbschlaf und hatte einen beunruhigenden Traum. Es schien mir, daß die Pferde sich überhaupt nicht fortbewegten. Dann, daß ich auf einem Schaukelpferde säße und meine Mutter mich ausschelte, weil ich soviel Staub aus dem Wohnzimmerteppich aufwirbelte. „Du hast das Muster ganz abgewetzt vom Teppich,“ hörte ich sie sagen, und dann gab sie meinen Zügeln einen Riß. Ich erwachte und sah, daß Jim sich boshaft lächelnd zu mir herüberbeugte.

„Viel hat nicht gefehlt,“ sagte er. „Ich hab' dich gerade noch erwischt. Was ist denn mit dir? Eia popeia gemacht?“

Wir befanden uns auf dem Kamm einer Bodenwelle, und an deren Fuß erblickten wir das mit Wellblech gedeckte Kaufhaus. Es stand in einem Garten, ein Stück abseits der Straße. Gegenüber war eine große Koppel, ein Bach und ein Klumpen junger Weidenbäume. Ein dünner Faden Rauch stand senkrecht aus dem Schornstein des Hauses. Während ich hinsah, trat eine Frau heraus, gefolgt von einem Kind und einem Hund. Die Frau trug eine Flinte in der Hand. Sie machte uns Zeichen. Die Pferde legten zu einem Endspurt los.

„Hallo,“ schrie die Frau, „hab' schon gedacht, ihr seid Bussarde. Mein Mädchel kommt zu mir hereingelaufen: ‚Mammi,‘ schreit sie, ‚da kommen drei braune Dinger über die Höhe,‘ schreit sie. Und ich heraus und geschwind noch dazu, das könnt ihr mir glauben. ‚Werden Bussarde sein,‘ sag' ich zu ihr. Oh, hier herum gibt's so viele Bussarde, da macht ihr euch keinen Begriff davon.“

Das Kind lugte mit einem Auge hinter der Frau hervor und versteckte sich dann wieder.

„Wo ist dein Alter?“ fragte Jim.

Die Frau blinzelte und verzog das Gesicht.

„Fort, schafscheren. Schon ein' ganzen Monat. Ihr bleibt doch nicht hier, was? 's kommt 'n Gewitter.“

„Wetten, daß wir bleiben,“ sagte Jo. „So, also Sie sind ganz alleine, Misses?“

Sie stand da, faltete den Saum ihrer Schürze und blickte uns abwechselnd an wie ein hungriger Vogel. Gewiß, ihre Augen waren blau und soviel Haar sie besaß, war blond, aber sie war häßlich. Sie war eine komische Figur. Wenn man sie ansah, hatte man den Eindruck, als sei nichts als Latten und Drähte unter dieser Schürze. Ihre Vorderzähne waren ausgeschlagen, sie hatte rote, aufgesprungene Hände, und an den Füßen trug sie ein Paar schmieriger Halbstiefel.

Ihre Nasenlöcher weiteten sich beim Atmen. Dann schrie sie heftig: „Wär' mir lieber, ihr bleibt nicht hier . . . Ihr könnt einfach nicht und damit Schluß. Ich vermiete die Koppel nicht mehr. Ihr müßt weiter. Ich hab' gar nichts im Haus!“

„Also da hört sich alles auf!“ sagte Jo dumpf. Er zog mich beiseite. „Nicht ganz recht im Kopfe,“ flüsterte er. Und dann bedeutungsvoll: „Zu viel allein, weißt du. Versuch's 'nmal mit Schönton; da wird sie schon nachgeben.“

Aber es war gar nicht nötig. Sie hatte sich's schon selbst überlegt. „Bleibt, wenn ihr wollt!“ murmelte sie achselzuckend.

Wir schritten mitsammen den Gartenweg hinauf. Zu beiden Seiten waren Kohlköpfe gepflanzt. Sie rochen wie altes Spülicht. An Blumen waren nur gefüllter Mohn und Büschelnelken vorhanden. Ein kleiner Fleck war durch Pawa-Muscheln abgegrenzt — vermutlich gehörte er dem Kind —, denn es rannte von der Mutter fort und begann darin mit einer zerbrochenen Wäscheklammer herumzugraben. Der hellbraune Hund lag quer über die Schwelle und biß nach seinen Flöhen. Die Frau stieß ihn mit dem Fuße fort.

„Grrr, marsch, schau, daß du fort kommst, du Biest . . . Es ist alles in Unordnung. Ich hab' heute keine Zeit nich' gehabt zum Aufräumen, — geplättet. Kommen Sie nur herein.“

Es war ein großes Zimmer. Die